

# DER POLITISCHE STURZ ELTSCHIBEJS IM JAHR 1993 UND SEINE HINTERGRÜNDE

Necati İYİKAN\*

## ÖZET

Elçibey Mayıs 1992 senesinde yapılan seçimlerde kullanılan oyların % 59,4 ini alarak Azerbaycan'da Cumhurbaşkanı seçildi. Görevi 1992 – 1993 gibi bir zaman diliminde çok kısa sürdü; buna karşın uluslararası siyasette uyguladığı çizgi geniş araştırma yapmak için yeterli malzeme bıraktı. Bunların başında izlediği Rusya, İran ve Türkiye siyaseti gelmektedir.

Elçibey bir Cumhurbaşkanı olarak Rusya ve İran'ın geleceği ve güvenliğini çok yakından ilgilendiren siyasi oluşumlar ile ilgili kamuoyunun önünde dile getirdiği düşünceleri ile dikkatleri üzerine çekmiştir. Bunun yanında uluslararası ilişkilerde pek de ender görülecek şekilde, Türkiye'nin bölgedeki çıkarlarını gözetmek üzerine şekillendirdiği Türkiye ile ilişkileri de aynı şekilde başta anılan ülkeler olmak üzere diğer ülkeler tarafından tepki ile karşılanmıştır.

1993 senesinde Elçibey'e yapılan askeri darbeyi de bu tepkilerin eyleme dönüşmesi şeklinde algılamak mümkündür. Rusya ve İran'ın darbe öncesine ve esnasına katkıları bölgedeki çıkarlarını korumada ne kadar ısrarlı olduklarının kanıtıdır.

Türkiye, Türkiye çıkarlarını korumak için sanki bir Türkiye Cumhuriyeti vatandaşı gibi çalışan Elçibey'e yapılan darbeye sessiz ve etkisiz kalmıştır. Darbenin hemen ardından gerçi Elçibey'i desteklediğine ve darbeyi kınadığına ilişkin resmi bir tepki göstermiştir, ama çok kısa bir süre sonra da bu siyaseti değiştirmiştir.

Bu makalenin amacı, bölgesel güçlerin siyasetlerin oluşmasına hangi önemli faktörlerin etkili olduğunu, kendi çıkarlarını korumaya yönelik olarak şekillendirdikleri gerçekçi siyasetlerini uygulamak için hangi araçları ve nasıl devreye soktuklarını incelemektir.

**Anahtar Kelimeler:** Uluslararası siyaset, Elçibey'in Rusya ve İran siyaseti, Rusya ve İran'ın çıkarları, 1993 da Elçibey'e yapılan darbe, Türkiye'nin siyaseti

## ZUSAMMENFASSUNG

Mit der Staatspräsidentenwahl am 7. Juni 1992, bei der Eltschibej 59,4% der abgegebenen Stimmen bekam, begann seine Amtszeit. Sie dauerte von 1992 bis 1993 relativ kurz, dennoch gab es genug Grundlagen für Untersuchungen in diesem Zeitraum. Seine Politik mit den Ländern wie Russland, Iran und der Türkei war außergewöhnlich. Eltschibej verfolgte mit der Türkei eine im Bereich der internationalen Beziehungen beispiellose Politik. Sie war äußerst türkeifreundlich und beunruhigte die anderen Länder, in erster Linie Russland und Iran. Im Westen wurde seine Regierungszeit aus diesem Grund als die Zeit bezeichnet, in der aus Aserbaidschan eine Türkei wurde.

Eltschibej hat seine Politik mit dem Putsch teuer bezahlt. Die Beiträge Russlands und Irans zu den politischen Entwicklungen vor dem Putsch 1993 gegen Eltschibej und insbesondere während des Putsches kann man als Gegenreaktion dieser Länder auf Eltschibejs Politik bezeichnen.

Bezeichnend war auch die Rolle bzw. die Reaktion der Türkei im Zusammenhang mit diesem Putsch. Unmittelbar nach dem Putsch im Juni 1993 unterstützte Ankara zuerst Eltschibej immer noch als den legal gewählten Staatspräsidenten, kurze Zeit später änderte sie aber diese Politik.

---

\* Dr. Freiberuflicher Dozent in der BRD, internationale Politik

Das Anliegen dieses Aufsatzes ist, darauf hinzuweisen, welche ausschlaggebenden Beweggründe die Politik der Regionalmächte beeinflussten, und welche Mittel sie bei der Umsetzung ihrer so genannten realen Politik einsetzten.

**Schlüsselwörter:** Internationale Politik, Eltschibejs Politik mit Russland und Iran, Interessen Russlands und Irans, Putsch 1993 gegen Eltschibej, Türkische Politik

## 1. Einleitung

Eltschibej wurde bei der Wahl am 7. Juni 1992, bei der er 59,4% der abgegebenen Stimmen erhielt, zum Staatspräsidenten Aserbaidshans gewählt. Er hat die Aufmerksamkeit durch seine Türkei-Russland-/ bzw. Iranpolitik im Kaukasus, die von der auffälligen türkeifreundlichen Politik geprägt war, auf sich gezogen. Seine Regierungszeit dauerte von 1992 bis 1993. Vorab könnte der Eindruck erweckt werden, dass diese Zeit relativ kurz war und es deswegen wenig Grundlagen für Untersuchungen gebe. Die Politik Eltschibejs stellt jedoch genug Möglichkeit für die Forschung in Aussicht.

Eltschibej war 1991 die führende Persönlichkeit im Kampf um die Unabhängigkeit Aserbaidshans von der UdSSR. Er stellte sich 1991, also noch während der UdSSR-Zeit, nicht nur ein unabhängiges Aserbaidshan, sondern auch die Einigung Nordaserbaidshans mit Südaterbaidshan im Iran vor, und vertrat den Standpunkt, dass die USA und die europäischen Länder nicht ignorieren würden, wenn in den kommenden 10 Jahren das vereinigte Aserbaidshan mit einer Bevölkerungszahl von 40 Mio. gegründet werden könnte.<sup>1</sup> Diese Aussage fiel vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten im Juni 1992. Auch als amtierender Staatspräsident machte er das vereinigte Aserbaidshan zur Hauptlinie seiner Staatspolitik während der einjährigen Amtszeit von 1992 bis 1993.<sup>2</sup> Angesichts der Tatsache, dass die Iraner im Iran nicht die Mehrheit bilden und zahlreiche aserbaidshanische Türken dort leben, deren Zahl vermutlich 18 bis 30 Mio. beträgt,<sup>3</sup> wird klarer, welcher Zündstoff sich im politischen Leben im Iran birgt.

Die Russlandpolitik Eltschibejs war äußerst kritikwürdig. Dazu zählte, um ein Beispiel zu erwähnen, auch sein Umgang mit der Autonomen Republik Tatarien (Tataren gehören zum Stamm der Türken) in der

---

<sup>1</sup> Arslan, Ahmet Ali, *Dargeçit (Azerbaycan'ın Demokrasi Yolundaki Çilesi)* Washington 1991, S. 218.

<sup>2</sup> Yalçinkaya, Alaeddin, *Sömürgecilik ve Panislamizm Işığında Türkistan. (1856'dan Günümüze)* İstanbul 1997, S. 447. Narımanoğlu, Kamil Veli, "Vahit Azerbaycan Ülküsünün" Çağdaş Problemleri, in: *Yeni Türkiye*, Ankara, 1997/16, S. 1178.

<sup>3</sup> İyikan, Necati, *Die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Aserbaidshan (1992-2003) unter besonderer Berücksichtigung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien und dessen Bedeutung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA*, Hamburg 2005, S. 22.

Russischen Föderation. Das Parlament der tatarischen Republik hatte am 8. Juli 1992 mitgeteilt, dass die türkische und russische Sprache gleichberechtigte, offizielle Sprachen im Lande seien. Das geschah unübersehbar aus dem Willen zur Unabhängigkeit von Russland heraus. Nach der neuen Verfassung, die vom Parlament der Autonomen Republik Tatarien am 6. November 1992 verabschiedet wurde, war Tatarien ein unabhängiges Land, das aber noch bei Russland blieb. Dass Tatarien ein Teil Russlands sei, fand jedoch in der Verfassung keine Bestätigung. Das war eine Entwicklung, an der sich die Russen naturgemäß störten. Dies bestätigte, wie schwierig es war, die aus zahlreichen autonomen Republiken und ethnischen Minderheiten bestehende Russische Föderation zusammenzuhalten. Eltschibej als amtierender Staatspräsident sandte anlässlich dieser neuen Verfassung, die ein starkes Zeichen für die Unabhängigkeitsbestrebungen war, ein Gratulationstelegramm an Mintimer Saymiyev, den Staatspräsidenten der Autonomen Republik Tatarien, und gratulierte seiner Bevölkerung.<sup>4</sup> Diese dilettantische Politik wurde von den Russen als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Russlands verurteilt.<sup>5</sup>

Eltschibej führte mit der Türkei eine in den internationalen Beziehungen kaum festzustellende Politik und kämpfte um jeden Preis um die türkischen Interessen in der Region, als wäre er ein türkischer Bürger. Diese Politik kam in der Türkei in der Regel bei der Bevölkerung gut an. In den Nachbarländern wie Iran, Russland und Armenien dagegen wurde sie kritisch beobachtet. Im Westen wurde seine Regierungszeit als die Zeit bezeichnet, in der aus Aserbaidschan eine Türkei wurde.

Die nach der Auflösung der UdSSR veränderten Prozesse des politischen Geschehens in der Region beinhalten kaum überschaubare Verflechtungen. Die ab 1991 entstandenen Staaten sowie die Verschiedenheit der Völker, Regierungen, Parteien, Ideologien und innenpolitischer Probleme erschweren die zwischenstaatlichen Beziehungen in dieser Region mehr denn je. Das Anliegen dieses Aufsatzes ist, darauf hinzuweisen, welche ausschlaggebenden Beweggründe die Politik der Regionalmächte beeinflussten, und welche Mittel sie bei der Umsetzung ihrer so genannten realen Politik einsetzten.

---

<sup>4</sup> Aslan, Yasin, *Yeni Demokrat Rus Çarları ve Türk Gerçeği*, Ankara 1994, S. 52.

<sup>5</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, in: *Iyikan*, Necati, Nr. 3, S. 74.

Die türkischen Quellen werden nur im Literaturverzeichnis in die deutsche Sprache übersetzt. Sie werden bei Wiederholung nur mit dem Namen des jeweiligen Verfassers und mit der entsprechenden Nummer der Fußnote bei der ersten Angabe wiedergegeben.

### 1. Beteiligung der regionalen Mächte an Eltschibejs Sturz

Der im Jahre 1988 ausgelöste Kampf zwischen Aserbaidschan und Armenien um Berg-Karabagh war während der Regierungszeit Eltschibejs 1992 – 1993 bzw. ist in der Gegenwart ein brisantes Thema und die Besetzung von 20 % des aserbaidschanischen Territoriums durch Armenien steht immer noch auf der Tagesordnung der zu lösenden Probleme im Kaukasus. Die Lage war und ist hochexplosiv. Die durch Druck in der UdSSR ignorierten ethnischen Probleme wurden mit der Politik der Glasnost Gorbatschows sichtbar.

Eltschibejs größter innenpolitischer Fehler war - ausgerechnet bei so einem wichtigen Thema - sein Versprechen vor den Wahlen im Juni 1992, den Karabagh-Krieg in drei Monaten zu Ende zu bringen. Als er dieses Versprechen nicht einhalten konnte, und Aserbaidschan im Gegenteil noch einige Gebiete an Armenien verlor<sup>6</sup>, machte sich große Enttäuschung im Volk breit. Trotz seiner immensen Popularität tolerierte das Volk diesen Misserfolg bei einem so sensiblen Thema nicht. Nach dem Sturz im Juni 1993 antworteten bei dem Referendum am 29. August 1993 97,5% auf die Frage „**Verlassen Sie sich noch auf den Staatspräsidenten Eltschibej?**“ mit „**Nein**“.<sup>7</sup> Damit war der Weg für neue Wahlen auch offiziell frei. Schließlich war einer der Hauptgründe für seinen Wahlsieg die Aussicht auf ein baldiges Kriegsende gewesen. Dieser Konflikt hatte nationale Gefühle in den Menschen wachgerufen, die es Eltschibej und der Volksfront schon 1991 erleichterten, sie zum Unabhängigkeitskampf gegen die UdSSR zu mobilisieren; dieses Gefühl reichte jedoch zur Befreiung des besetzten Landes nicht aus. Ein weiterer Grund für die Missgunst des Volkes war der verschwenderische Lebensstil einiger Regierungsmitglieder: Sie kauften sich von Staatsgeldern Luxusautos, ließen große Häuser bauen und bestellten sich teure Möbel aus dem Ausland<sup>8</sup>, was angesichts der leeren Staatskassen besonders verwerflich war. Es scheint im

---

<sup>6</sup> Ogan, Sinan, Elçibey İktidarının İktidarsızlığının Bazı İç Sebepleri, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 302 – 1994, S. 39. Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, in: İyikan, Necati, Nr. 3, Frage / Antwort 11. S. 321.

<sup>7</sup> ohne Verfasser, Elçibey'e yüzde 97 güvensizlik oyu, Cumhuriyet, 01.09.1993. Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, in: İyikan, Necati, Nr. 3, Frage / Antwort 18, S. 323.

<sup>8</sup> Hacıev, Hacı, İflasın Sebepleri, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993, S. 48.

Wesentlichen das Gebaren Eltschibejs auf der internationalen Bühne gewesen zu sein, das schließlich im Juni 1993 zu einem militärischen Putsch gegen ihn führte, dem er nicht standhalten konnte. Die nachlassende Popularität ist nur insofern von Bedeutung, als sie erklärt, warum sich die Bevölkerung nicht etwa sofort mit ihm solidarisierte und den Putsch stoppte.

### 1.1. Iran, Russland

Vieles spricht dafür, dass beim Putsch gegen Eltschibej vor allem Russland und der Iran, denen die national-aserbaidtschanische Politik dieses idealistischen Charismatikers ein Dorn im Auge gewesen sein muss, die Hände im Spiel hatten. Jedenfalls bemühten sie sich sehr, den Staatspräsidenten zu schwächen. Denn es ist eine Tatsache, dass die politischen Akteure auf der internationalen Bühne durchaus in der Lage sind, von ihrer Macht Gebrauch zu machen, wenn sie ihre Interessen in einem Land gefährdet sehen. So war es ausgeschlossen, dass auch der Iran als eine Regionalmacht, der seine Interessen durch die Politik Eltschibejs gefährdet sah, tatenlos zusehen würde. Es war für den Iran überlebenswichtig, dass der aserbaidtschanische Nationalismus nicht zum Irredentismus im Nordiran führte.<sup>9</sup> Um diese nationale Gefahr zu beseitigen, setzte der Iran seinen eigenen Plan um. Dessen Ziel war es, Eltschibej und seinen guten Ruf beim Volk zu zerstören. Darum begann der Iran, Eltschibejs wichtigsten politischen Gegner Alijew zu unterstützen. Der Iran ignorierte den vom aserbaidtschanischen Volk zum Staatspräsidenten gewählten Eltschibej und intensivierte die Beziehungen zu Alijew, dem Parlamentspräsidenten der Autonomen Exklave Nachitschewan. Daher eröffnete der Iran das iranische Konsulat nicht wie üblich in der Hauptstadt Baku, sondern in dem Autonomiegebiet Nachitschewan und stellte Alijew einen Kredit für die dortige Bevölkerung zur Verfügung.<sup>10</sup> Durch Unterstützung des Kriegsgegners Armenien versuchte der Iran, weiteren Einfluss auf Aserbaidtschan auszuüben.<sup>11</sup>

Noch wesentlich wirkungsvoller als die iranischen Maßnahmen war das russische Eingreifen in Aserbaidtschan, denn Russland empfand, wie bereits erwähnt, die Politik Eltschibejs als Einmischung in die

---

<sup>9</sup> Blank, Stephen, Kafkasya Güvenliğinde Yeni Eğilimler, in: *Avrasya Etüdleri*, TİKA, Ankara 13 – 1998, S. 4.

<sup>10</sup> Gömeç, Sadettin, Tarihte ve Günümüzde Azerbaycan, in: *Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi*, Ankara 291 – 1993, S. 38. Çavuşoğlu, Yağmur, Azerbaycan – Elçibey – Türkiye, in: *Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi*, Ankara 292 – 1993, S. 44.

<sup>11</sup> Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, Frage / Antwort 7, 35, S. 319, 327.

innerrussischen Angelegenheiten. Andere eigene politische und wirtschaftliche Interessen – nicht nur in Aserbaidschan – kamen hinzu. So hätten beispielsweise mögliche politische und wirtschaftliche Verluste Russlands in Aserbaidschan die Beibehaltung der russischen Machtverhältnisse und Russlands Image in der Region gefährden und ein „schlechtes Beispiel“ für die anderen postsowjetischen Republiken geben können. Die russische Manipulation ging so weit, dass sich ausgerechnet der aserbaidschanische Verteidigungsminister Rahim Gaziyeu direkt für russische Interessen einsetzte und damit seinem Präsidenten entgegenarbeitete. Obwohl Eltschibejs Regierung darüber informiert war, war sie unfähig, etwas dagegen zu unternehmen. Das lag daran, dass Russland damit drohte, Armenien zur Einnahme weiterer aserbaidschanischer Gebiete zu verhelfen, wenn Rahim Gaziyeu und andere Mitarbeiter entlassen würden. Drohende Äußerungen in dieser Richtung waren vom Befehlshaber der russischen Garnison in der Stadt Gandscha, Serbak, sogar in der Öffentlichkeit wiederholt zu hören.<sup>12</sup>

Einerseits sollte Aserbaidschan gerade im Bereich der Staatssicherheit auf Russland angewiesen bleiben, andererseits unterstütze Russland Armenien beim Krieg um Karabagh, um die Stabilität Aserbaidschans auf Dauer zu gefährden. So konnte Baku keine eigene Initiative im Hinblick auf die Diskussion um die Linienführung der Pipeline<sup>13</sup> ergreifen. Genau deshalb leistete Russland Armenien vermutlich Waffenhilfe beim Krieg um Karabagh.<sup>14</sup> A. Tuleyev, der für die russische Zusammenarbeit mit den GUS-Ländern zuständig war, teilte mit, Russland habe über Jahre hinweg ohne irgendwelche Gegenleistung<sup>15</sup> zu fordern, illegal Waffen an Armenien geliefert. Mit dieser Äußerung geriet Tuleyev in Russland in große Kritik.<sup>16</sup> Die größtenteils inoffizielle Unterstützung für Armenien führte dazu, dass 20% des aserbaidschanischen Territoriums besetzt worden waren<sup>17</sup>, mehr als eine Million Menschen, also in etwa ein Siebtel der Gesamtbevölkerung, sich auf der Flucht befanden und schließlich Politik und Wirtschaft gravierend und dauerhaft destabilisiert wurden. Russland reagierte mit Eltschibejs politischem Sturz, den Moskau als Drahtzieher im

---

<sup>12</sup> Ogan, Sinan, Nr. 6, S. 37.

<sup>13</sup> Siehe für die russische Politik bezüglich der Pipeline, in: İyikan, Necati, Nr. 3, S. 171 – 195.

<sup>14</sup> Taşkıran, Cemalettin, Karabag'da Son Durum, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/16, S. 1196.

<sup>15</sup> Damit meint er wohl, dass Russland keinen wirtschaftlichen Profit anstrebte.

<sup>16</sup> Sarıahmetoğlu, Nesrin, Azerbaycan Petrolünün Ermenistanda'ki Etkisi ve Yaşanan Gelişmeler, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/16, S. 1189.

<sup>17</sup> Croissant, P. Michael, Transkafkasya'da Petrol ve Rus Emperyalizmi, in: Avrasya Etüdüleri, TİKA, Ankara 1 – 1996, S. 16.

Hintergrund organisierte, als letztem Schritt.<sup>18</sup> Die aussichtslose militärische Lage im Karabagh-Krieg war dabei ein wichtiger Auslöser. Das am 12. Oktober 1992 geschlossene Abkommen „Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Aserbaidschan und Russland“<sup>19</sup> ist folglich nur als ein Scheinvertrag zu sehen. Er konnte diesen militärischen Widerstand nicht verhindern. Dabei versicherten sich beide Länder im ersten Paragraphen dieses Abkommens, in den gegenseitigen Beziehungen die internationalen rechtsstaatlichen Richtlinien zu befolgen. Die Kernpunkte des Abkommens beinhalteten folgende Prinzipien: Respekt vor der territorialen Integrität, Anerkennung der Immunität der Grenzen und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten.<sup>20</sup> Auch Eltschibej machte keinen Hehl aus seiner Auffassung, dass Russland hinter diesem Putsch gestanden habe.<sup>21</sup> Diese Überzeugung brachte Eltschibej in seinem Artikel für die Zeitschrift „Azerbaycan“ zum Ausdruck.<sup>22</sup> Für Croissant steht es fest, dass die Hand Russlands bei den Ereignissen im Juni 1993 im Spiel gewesen sei.<sup>23</sup> Der amerikanische Wissenschaftler Ariel Cohen vertritt den Standpunkt, dass der Führer des militärischen Widerstandes, Gusejnov, mit der russischen Armee und mit dem russischen Verteidigungsminister Pavel Grachev in engem Kontakt gestanden habe.<sup>24</sup>

### 1.1.1. Türkei

Es bleibt die Frage offen, welche Rolle die Türkei dabei spielte. Auch ist zu diskutieren, ob sie möglicherweise beim Putsch mit dem Iran und Russland zusammengearbeitet hat. Diese Überlegung mag spekulativ sein, denn angesichts der türkeifreundlichen Politik Eltschibejs scheint es mehr als unwahrscheinlich, dass die Türkei als Anstifter zum Putsch aktiv mitgewirkt hatte. Warum sollte die Türkei ausgerechnet mit ihren Gegnern im Kaukasus, Russland und Iran, gegen Eltschibej ein Bündnis

---

<sup>18</sup> Elekdağ, Şükrü, *Azerbaycan'ın Kaderi ve Petrol*, *Azerbaycan*, in: *Azerbaycan Türk Kültür Dergisi*, Ankara 299 – 1994, S. 12.

<sup>19</sup> Aslan, Yasin, *Üçüncü Roma'nın Jeopolitik Arzuları, Avrasya Uluslararası İlişkiler ve Stratejik Araştırmalar Merkezi*, Ankara 1995, S. 67.

<sup>20</sup> ibd.

<sup>21</sup> Lerch, Wolfgang Günter, *Enttäuschte Türken, bedrängte Aseris, Aserbaidschan von inneren Wirren und armenischen Anfechtungen heimgesucht*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 25.08.1993. Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, *Frage / Antwort* 36, 37. S. 327.

<sup>22</sup> Elçibey, Ebülfez, *Müstakillik: İkinci Ceht*, in: *Azerbaycan Türk Kültür Dergisi*, Ankara 296 – 1994, S. 16-18.

<sup>23</sup> Damit meint Croissant den Putsch gegen Eltschibej. Darauf geht der Aufsatz auf den kommenden Seiten ein. Croissant, P. Michael, Nr. 17, S. 17.

<sup>24</sup> Cohen, Ariel, *“Yeni Büyük Oyun”*: *Avrasya'da Boru Hattı Siyaseti*, in: *Avrasya Etüdüleri, TİKA*, Ankara 1 – 1996, S. 11. Das Unterkapitel 1.2 ist Oberst Gusejnov gewidmet.

geschlossen haben, wo doch Eltschibej die in der internationalen Politik kaum vorhandenen Beziehungen zur Türkei pflegte, die er bei wichtigen Themen stets unterstützte. Es gibt jedoch vier Faktoren, die Ankara bei seiner Außenpolitik mit Aserbaidshan, aber auch mit Russland und dem Iran nicht ignorieren durfte – auch wenn diese sich auf unterschiedliche Art und Weise interpretieren lassen:

1. Das menschliche Ansehen Eltschibejs und sein guter politischer Ruf in der Türkei
2. Eltschibejs scheinbar vorteilhafte Außenpolitik für Ankara
3. Eltschibejs aggressive Außenpolitik mit Moskau und Teheran
4. Das sich aus dem dritten Faktor ergebende politische Risiko einer Zerstörung des gesamten politischen Gleichgewichts im Kaukasus, was wiederum die türkische Außenpolitik mit Russland und dem Iran erschwert hätte

Liest man diese vier Faktoren in umgekehrter Reihenfolge, stellt sich ein anderes politisches Verhältnis für die türkische Außenpolitik dar: Das Gleichgewicht im Kaukasus zwischen der Türkei, Russland und dem Iran hätte nur bestehen bleiben können, wenn die genannte Iran- und Russlandpolitik Eltschibejs nicht in Gang gesetzt worden wäre. Dann hätte er aber den guten Ruf in der Türkei nicht erwerben können. Es ergeben sich daraus wiederum zwei Schlussfolgerungen:

1. Eltschibejs Beliebtheit rührt unter anderem von dessen Außenpolitik mit der Türkei her
2. Das sich aus seiner Politik ergebende Sicherheitsrisiko brachte gerade für die türkische Außenpolitik mit Aserbaidshan, dem Iran und Russland Nachteile.

Die berechtigte Frage wäre dann, ob der Putsch gegen Eltschibej der Türkei entgegen kam. Ankara muss die iranische Strategie intensiv verfolgt haben, da sie vor allem aus religiösen und politischen Gründen von großer Bedeutung für die Türkei war. Zudem musste Ankara die möglichen politischen Reaktionen darauf mit einkalkuliert haben, denn die Strategie des Iran, Alijew in Nachitschewan politische Rückendeckung zu geben, hätte möglicherweise auf Dauer Eltschibejs politische Schwächung bedeuten können. Diese Entwicklung hätte wiederum dazu führen können, dass seine Führungskraft in Frage gestellt worden wäre. Auch diese Tendenz hätte zur innenpolitischen und wirtschaftlichen Instabilität Aserbaidshans führen können, was keineswegs im Interesse der Türkei gelegen hätte. Die Türkei brauchte für die Durchsetzung ihrer eigenen Interessen, vor allem in Bezug auf die Verteilung der Ölquellen und bei der endgültigen Entscheidung über die Richtung der Pipeline, einen starken, durchsetzungsfähigen



Staatspräsidenten in Aserbaidschan. Es stellt sich also daraufhin die Frage, warum die Türkei Eltschibej nicht den Rücken gestärkt hat? War sie dazu nicht in der Lage, oder war Eltschibej ihr bereits zu schwach geworden?

Es gibt noch weitere wichtige Aspekte bei der außenpolitischen Strategie der Türkei. Einer betrifft die politischen Beziehungen mit China. China wird zunehmend weltweit zu einem wichtigen unverzichtbaren Partner. Eltschibejs Politik „Einigung der Türken der Welt“<sup>25</sup> lag keineswegs im Interesse von China. Eine solche hätte nämlich indirekt zu einer Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen China und der Türkei führen können. Der Vorfall bei dem Besuch des Präsidenten Jiang Zemin aus China im April 2000 in der Türkei ist nur ein Beispiel dafür.<sup>26</sup> Zum anderen hätte das gute Image des türkischen Modells<sup>27</sup> im Westen durch diese Politik Eltschibejs in eine Vertrauenskrise geraten können. Denn einer der Gründe, aus denen das türkische Modell im Kaukasus und in Zentralasien nach der Wende in der UdSSR vom Westen vehement unterstützt wurde, lag in der auf stabile politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Ländern in der Region basierende Außenpolitik Ankaras. Diese beiden Aspekte wurden weder von der türkischen noch von der aserbaidischen

---

<sup>25</sup> China war nach dem Zerfall der UdSSR besonders besorgt um das Autonomiegebiet Xinjiang. Nach den Unabhängigkeitserklärungen der mittelasiatischen Länder im Jahre 1991 war China beunruhigt, dass die in China lebenden Minderheiten wie Kasachen, Kirgisen, Uiguren, national bewusster werden würden. Ein Paradigma der Staatspolitik Eltschibejs war die Einigung der türkischen Welt. China hat diese Politik besonders nach 1991 aufmerksam verfolgt, weil nicht nur die eventuelle Verwirklichung, sondern alleine der Versuch der Umsetzung dieser Politik für ein großes Chaos zwischen den betroffenen Ländern in der Region bzw. dann für die Änderung der Grenze Chinas gesorgt hätte. Für Einzelheiten in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, S. 35 - 53.

<sup>26</sup> Es gibt in der Türkei mindestens sieben politische Organisationen, die das Ziel der Muslime in der nordwestlichen Provinz Xinjiang, nämlich sich von China zu trennen, aktiv unterstützten. Dieses Gebiet wird Ostturkestan und die weitgehende Grenze in Richtung der postsowjetischen Republiken Westturkestan genannt. Die aktivsten darunter waren die „Nationale Revolutionäre Front Ostturkestan“, der „Nein-Verein Ostturkestan“ und die „Islamische Partei Ostturkestan“. Als der chinesische Präsident Jiang Zemin im April 2000 die Türkei offiziell besuchte, wurde er in Ankara mit Protesten empfangen, was vermutlich auf das Konto der oben genannten politischen Gruppierungen ging. Sie übten an China Kritik wegen der Unterdrückung der muslimischen Minderheit der Uiguren. Weitere Einzelheiten siehe in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, S. 49 – 53.

<sup>27</sup> Unter dem Terminus „Modell“ versteht man unter anderem „Vorbild, Entwurf, Form, Beschaffenheit, Maßverhältnisse veranschaulichende Ausführung eines vorhandenen oder noch zu schaffenden Gegenstandes in bestimmtem Maßstab“. Das türkische Modell bedeutet eine radikale Veränderung, insbesondere im Bereich der Politik. Diese Veränderung bezieht sich auf die Trennung von Politik und Religion bei der Gesetzgebung. Keine Religion hat laut türkischer Verfassung Einfluss auf die Gestaltung der Gesetze. Artikel 2 der Verfassung von 1937 verankerte diese Besonderheit der neuen türkischen Republik unter Mustafa Kemal Atatürk: **„Der türkische Staat ist republikanisch, nationalistisch, volksverbunden, interventionistisch, laizistisch und revolutionär. Seine Amtssprache ist Türkisch.“** Weitere Einzelheiten siehe in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, S. 195 – 225.

Öffentlichkeit in Frage gestellt, soweit dem Verfasser dieses Aufsatzes bekannt ist.

Die Türkei, die sich als Schutzmacht der Aserbaidshaner verstand, hat durch die armenischen Landgewinne in Aserbaidshan einen herben Rückschlag in ihrer Haltung und Politik gegenüber den unabhängig gewordenen Völkern des Kaukasus und Mittelasiens erlitten.<sup>28</sup> Obwohl sich die Türkei nach dem Zusammenbruch der UdSSR als neue Regionalmacht positionieren wollte, bestätigen der Sturz Eltschibejs und die darauf folgende Politik seines Nachfolgers Alijew<sup>29</sup>, dass die Türkei dieser Rolle nicht gewachsen war. Angesichts der Realität, dass die Politik Eltschibejs letztlich die türkische Position gegenüber den anderen Regionalmächten nur schwächte, scheint die Überlegung, die Türkei habe womöglich beim Putsch mitgewirkt, nicht ganz von der Hand zu weisen sein. Tatsächlich ist dies aber aus drei Gründen völlig auszuschließen:

1. Selbst wenn die Türkei eine solche Entwicklung geplant hätte, hätte sie sie nicht umsetzen können, denn sie hatte tatsächlich keinerlei Einfluß auf das Geschehen.

2. Die Politik der USA war nicht gegen Eltschibej gerichtet, da er die westlichen, vor allem amerikanischen großen Konzerne bei dem Projekt Pipeline unterstützte.

3. Die große Popularität Eltschibejs in der Türkei wäre ein großes Hindernis gewesen.

Zwar tauchte immer wieder der Name Ali Naci Tuncer auf<sup>30</sup>, der im Namen der Türkei die Initiative zu diesem Putsch ergriffen haben soll.<sup>31</sup> Es gibt jedoch keine Information über dessen Beitrag.

Die ohne jeden Zweifel entscheidende Rolle spielte Russland. Blank beschreibt das russische Engagement in der Region folgendermaßen: “[...] Russland hat in dieser Region Interessen, um sie zu verfolgen, löst Russland Probleme zwischen den Bevölkerungen in der Region aus. [...]”<sup>32</sup> Der erwähnte Karabagh-Krieg zwischen Aserbaidshan und Armenien war nur ein Beispiel dafür. Etwa fünf Monate vor dem Putsch gegen Eltschibej wurden die Grundregeln der Außenpolitik der Russischen Föderation “Near Abroad” angekündigt. Eine davon war für Eltschibej von besonderer Wichtigkeit: “Wenn die Entwicklungen in den

---

<sup>28</sup> Lerch, Wolfgang Günter, Nr. 21.

<sup>29</sup> Weitere Einzelheiten siehe in: İyikan, Necati, Nr. 3, S. 109 - 153

<sup>30</sup> Ali Naci Tuncers Name tauchte auch beim Putschversuch 1995 gegen Aliyew auf. Einzelheiten siehe in: İyikan, Necati, Nr. 3, ab S. 145.

<sup>31</sup> Bildirici, Faruk, Maskeli Leydi, Ankara 1998, S. 322.-

<sup>32</sup> Blank, Stephen, Nr. 9, S.11.

Ländern, die sich in der Nähe Moskaus befinden, mit den russischen Interessen nicht übereinstimmen, werden sie verhindert.“<sup>33</sup> Die Feststellung eines hochrangigen russischen Diplomaten bewies die rücksichtslose Umsetzung dieser Politik: **„Eltschibej hat Fehler begangen, indem er mit Jelzin nicht oft telefoniert und die Politik auf eigene Faust verfolgt hat. Dieser Fehler wird nie wiederholt. Er wurde bestraft.“**<sup>34</sup>

All diese Analysen führen zu dem Ergebnis, dass Iran und Russland versuchten, die Amtszeit Eltschibejs möglichst schnell zu beenden und vor allem Russland auf seine Interessen in dieser Region, insbesondere in Aserbaidschan nicht verzichten kann und will. Zur Erreichung dieses Zieles schien jedes Mittel geeignet zu sein.

### 1. 2. Russland und Oberst Gussejnov

So konnte Russland ausgerechnet den in Aserbaidschan hoch angesehenen Offizier Oberst Suret Gussejnov für seine Interessen in Aserbaidschan gewinnen. Dieser führte den Militärputsch in Baku am 17. Juni 1993 gegen den vom Volk gewählten Staatspräsidenten Eltschibej erfolgreich durch.<sup>35</sup> Suret Gussejnov wurde 1959 im Gebiet Jewlach geboren und ist dort aufgewachsen. Der Oberst durchlief eine mit zwei Jahren kurze militärische Ausbildung bei der Sowjetarmee von 1977 bis 1979, dann studierte er an der Technischen Hochschule in Gandscha. Ein kurzer Aufenthalt in Russland nach seinem Studium machte ihn mit 30 Jahren zum Generaldirektor eines Wollkombinats.<sup>36</sup> Die Informationen darüber, wie er zu seinem Vermögen kam, mit dem er den Krieg um Karabagh gegen Armenien unterstützte, sind uneinheitlich. Es wird behauptet, er sei durch Baumwollschmuggel während der Übergangsphase sehr reich geworden und habe in der Folge beschlossen, sein Vermögen in diesen Krieg zu investieren.<sup>37</sup> In einem Gespräch mit der Zeitung „Moskowskije Nowosti“ gab er selbst zu, er habe die über die Planerfüllung hinaus erwirtschafteten Erträge im Wollkombinat in den Aufbau einer bewaffneten Streitmacht investiert.<sup>38</sup>

---

<sup>33</sup> Elekdağ, Şükrü, Yeni Rus Sömürgeciliği ve AKKA, Milliyet Gazetesi, Dünyaya Bakış Köşesi, Aralık, 1993, S. 15, in: Akarslan, Mediha, Tarihi ve Siyasi Açidan Türk Cumhuriyetlerinin Geleceği İle İlgili Düşünceler, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15, S. 923.

<sup>34</sup> Akarslan, Mediha, Nr. 33, S. 923.

<sup>35</sup> Goltz, Thomas, Özgür Azerbaycan'ın Tükenişi, Çeviren Tuncay, Mete, in: Cumhuriyet, İstanbul 13.–17. August 1993, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993, S. 39, 40.

<sup>36</sup> o.V., Militär und Kaufmann, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.07.1993.

<sup>37</sup> Yerasimos, Stefanos, Milliyetler ve Sınırlar, Balkanlar, Kafkasya ve Orta-Doğu, Çeviren Şirin Tekeli, İstanbul 1995, S. 484.

<sup>38</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.07.1993, Nr. 36.

Eltschibej hatte Oberst Gussejnov zuerst mit der Kriegsführung gegen Armenien im Gebiet von Karabagh im Sommer 1992 beauftragt.<sup>39</sup> Gussejnov, der sich sowohl als Militär als auch Geschäftsmann bezeichnete, hat sich mit Eroberungen im Norden Karabaghs 1992 zuerst den Ruhm des militärischen Führers erworben und dafür den Ehrentitel des aserbaidischen Nationalhelden erhalten. Eltschibej verlieh ironischerweise ihm diesen Titel.<sup>40</sup> Es folgten zahlreiche Niederlagen gegen Armenien, die Eltschibej innenpolitisch in die Enge trieben. Er machte Gussejnov dafür verantwortlich, entband ihn von seinem Posten und nahm den Ehrentitel im Februar 1993 zurück.<sup>41</sup> Gussejnov war damit nicht einverstanden und leistete Widerstand, woraufhin Eltschibej Regierungstruppen schickte, um Gussejnovs Einheit zu entwaffnen.<sup>42</sup> Zwischen den Truppen Gussejnovs und den Truppen der Regierung gab es am 4. Juni 1993 in der Stadt Gandscha blutige Auseinandersetzungen<sup>43</sup>, wobei 70 Menschen getötet und 300 verletzt wurden.<sup>44</sup> Glaubt man Werner Adam in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, war der Grund für diesen Aufstand von Gussejnov sein Zorn wegen der Entlassung.<sup>45</sup> Doch es ist fast unvorstellbar, dass ein Kommandant allein aus diesem Grund einen Putsch planen und durchführen konnte. Falls jedoch diese Version stimmt, könnte ein solches Unternehmen immer noch nicht gelingen ohne die Bereitstellung der für militärische Zwecke erforderlichen Mittel - auch aus dem Ausland. Die Aktion muss also schon einen längeren Vorlauf gehabt haben. Zudem ist bemerkenswert, dass der Putsch unmittelbar nach Eltschibejs Entscheidung, eine reguläre Armee in Aserbaidschan aufzubauen und auch militärisch mit der Türkei zusammenzuarbeiten, stattfand.<sup>46</sup> In diesem Zusammenhang sollte auf das fehlende Verantwortungsbewusstsein der aserbaidischen Streitkräfte hingewiesen werden. Es gab Kommandanten, die an der Front in Diebstähle und Unterschlagungen verwickelt und deshalb verhaftet worden waren. Einige Kommandanten und Soldaten verkauften sogar ihre Waffen gegen Dollar und D-Mark. Diese

---

<sup>39</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35.

<sup>40</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.07.1993, siehe Nr. 36. Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 39.

<sup>41</sup> Adam, Werner, Kaukasische Kettenreaktion, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.1993. Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 39.

<sup>42</sup> o.V., Staatskrise in Aserbaidschan weiter zugespitzt, Die Welt, 14.06.1993.

<sup>43</sup> Die Stadt Gandscha ist mit 281 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Aserbaidschans. Bateman Graham/ Egan, Victoria, Geografie der Welt, Eine Enzyklopädie, Umwelt - Kultur - Wirtschaft - Politik, Augsburg 1997, S. 374.

<sup>44</sup> Die Welt, 14.06.1993, siehe Nr. 42.

<sup>45</sup> Adam, Werner, Nr. 41.

<sup>46</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 44.

peinlichen Vorkommnisse wurden von Eltschibej an die Öffentlichkeit gebracht und die dafür Verantwortlichen verhaftet.<sup>47</sup> Daraufhin war doch zu erwarten gewesen, dass verdächtige Soldaten die Truppen verlassen würden, was eigentlich nicht in Eltschibejs Absicht lag. So schlossen sich einige Gussejnovs Truppen an.<sup>48</sup> Auf diese Weise waren Gussejnovs Truppen bald

1 000 Mann stark.<sup>49</sup>

Bemerkenswert war auch, auf welchem Weg Russland dem aus der Armee entlassenen Gussejnov Waffen zukommen ließ. Im Abkommen zum „Abzug der russischen Soldaten aus den postsowjetischen Ländern“<sup>50</sup> hatte Russland zugestanden, am 24.<sup>51</sup> Mai 1994 seine Truppen abzuziehen. Russland zog dann aber schon ein Jahr vorher, nämlich im Mai 1993, inmitten der Wirren seine Truppen von der im Nordwesten Aserbaidschans gelegenen Stadt Gandscha ab. Gandscha ist die Stadt, in der sich der Putschist Gussejnov nach seiner Entlassung eine Weile mit seinen Soldaten aufhielt, und zwar dort, wo die russische Division ehemals stationiert war.<sup>52</sup> Eltschibej sah den Abzug der russischen Truppen als ein historisches Ereignis an, da es – wie er meinte – ein sehr wichtiger Sieg für die aserbaidshanische Bevölkerung bedeutete.<sup>53</sup> Durch dieses historische Ereignis fand Gussejnov in Gandscha moderne Waffen vor. Die russischen Truppen hatten Aserbaidshan verlassen, um die russischen Waffen dem widerstandswilligen und –fähigen Gussejnov hinterlassen zu können.<sup>54</sup> Dieses Verhalten stimmt mit der Doktrin von Ministerpräsident Primakow überein, deren erster Punkt lautet: „Es ist notwendig, dass Russland zu einer Supermacht wird. Die Länder im Kaukasus und in Mittelasien müssen in Russland integriert werden. Um

---

<sup>47</sup> ibd.

<sup>48</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 44.

<sup>49</sup> Die Welt, 14.06.1993, siehe Nr. 42. Laut Frankfurter Allgemeine Zeitung betrug die Zahl der Soldaten 1 200. o.V., „Aserbaidshan droht der Bürgerkrieg“, Wird Elçibey durch Alijew ersetzt? / Amerikaner ausgeflogen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.1993.

<sup>50</sup> Das Datum dieses Abkommens ist in der genannten Quelle nicht zu erfahren. Es dürfte jedoch kurz nach der Wende in der UdSSR 1991 gewesen sein.

<sup>51</sup> Nach Croissant, P. Michael, ist das Datum 28. Mai. Croissant, P. Michael, Nr. 17, S. 16.

<sup>52</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 39.

<sup>53</sup> Elçibey, Ebülfez, Nr. 22, S. 10.

<sup>54</sup> - Vgl. Fuller, Elizabeth, „Azerbaijan’s Haziran Revolution“, RFE/RL Research Report (Vol. 2, No.32, 13 August 1993), S. 26, in: Croissant, P. Michael, Nr. 17, S. 17.

- Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 39.

- Demirer, M. Arif, Azerbaijan. AP Kars eski Milletvekili ve Azerbaijan Eski Bakanı Sayın Cemil Ünal ile Dobra Dobra, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993, S. 42.

- Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, Frage / Antwort 36, in: İyikan, Necati, Nr. 3, S. 327.

dieses Ziel zu erreichen, sind Gewalt und andere Mittel für die Instabilität in diesen Ländern einzusetzen.“<sup>55</sup> Obwohl Primakow seines Amtes später enthoben wurde<sup>56</sup>, war nicht zu erwarten, dass die russische Außenpolitik von der Doktrin Abstand nehmen würde.<sup>57</sup> Der solchermaßen von Russland indirekt aufgerüstete Führer der Aufständischen Gussejnov setzte seinen Vormarsch von der Stadt Gandscha aus in Richtung der Hauptstadt Baku fort. Er forderte den Rücktritt des amtierenden Präsidenten Eltschibej und seines Regierungschefs Penach Gussejnov<sup>58</sup> und des Parlamentspräsidenten İsa Kamberow. Seine loyalen Soldaten standen 100 km vor der Hauptstadt Baku. Zeitgleich begannen armenische Truppen mit Panzern eine Offensive gegen zahlreiche aserbajdschanische Dörfer. Ziel dieser Angriffe war die Stadt Agdam an der Ostgrenze der umstrittenen Region Karabagh zu Aserbajdschan.<sup>59</sup> Die von Russland subtil umgesetzte Doktrin zur Instabilität Aserbajdschans schien damit geglückt zu sein.

Der Rücktritt von Kamberow im Juni 1993 und die Diskreditierung von Penach Gussejnov<sup>60</sup> war ein Pluspunkt für den Führer der Aufständischen, denn Kamberow und Gussejnov waren nach Meinung von Hacı Hacıyev, Journalist in Aserbajdschan, diejenigen gewesen, die eigentlich Aserbajdschan regierten; der gutmütige Staatspräsident Eltschibej habe sich unter ihrer Kontrolle befunden.<sup>61</sup> İsa Kamberow und Penach Gussejnov waren Mitglieder der von Eltschibej geführten Volksfront und standen ihm sehr nahe. Sie wurden einen Tag nach dem Beginn von Suret Gussejnovs Truppenbewegung von Gandscha nach Baku im Parlament nicht nur von kommunistischen Abgeordneten, sondern auch von ihren alten Freunden, die nur die Unabhängigkeit Aserbajdschans im Blick hatten, verletzt, beleidigt und gedemütigt. Ihnen wurde vorgeworfen, sie hätten die Chance zur Rettung der Unabhängigkeit des Landes verpasst, indem sie sich ihrer Habsucht und Gier bei Ölgeschäften ergeben hätten<sup>62</sup>, Premierminister Penach

---

<sup>55</sup> Wihbey, Paul Michael, *The Southern Eurasian Great Game*; Institute for Advanced Strategic and Political Studies; April 1999, in: Pamir, A. Necdet, *Bakü - Ceyhan Boru Hattı, Orta Asya ve Kafkasya'da Bitmeyen Oyun*, ASAM, *Avrasya Stratejik Araştırmalar Merkezi Yayınları*, Ankara 1999, S. 29, 30.

<sup>56</sup> In der Quelle Nr. 55 ist das Datum seiner Entlassung nicht zu erfahren. Die Entlassung ist datiert auf 12. Mai 1999. RZ-Online (News): *Chronik russischer Regierungsumbildungen seit 1991*, <http://www.rhein-zeitung.de/on/99/05/12/topnews/primchro.html> (2004-08-11)

<sup>57</sup> Pamir, A. Necdet, Nr. 55, S. 28 – 42.

<sup>58</sup> Der Nachname Gussejnov kommt hier bei zwei Personen vor.

<sup>59</sup> *Die Welt*, 14.06.1993, siehe Nr. 42.

<sup>60</sup> Siehe die darauf folgenden politischen Ereignisse in: İyikan, Necati, Nr. 3, S. 111 – 116.

<sup>61</sup> Hacıev, Hacı, Nr. 8, S. 47.

<sup>62</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 34, 35.

Gussejnov sei sogar in Mafiageschäfte verwickelt.<sup>63</sup> Isa Kamberow hatte ebenfalls versprochen, den Krieg gegen Armenien bis Ende des Jahres 1992 zu Gunsten Aserbaidschans zu Ende zu bringen<sup>64</sup>, hatte dann aber Anfang Dezember 1992 eine Pressekonferenz einberufen müssen, in der er zugab, sich geirrt zu haben.<sup>65</sup> Selbst die Drohungen des neuen Parlamentspräsidenten Aserbaidschans Alijew<sup>66</sup> diejenigen, die das Land an die Schwelle des Verfalls brächten, zu bestrafen, konnten den Vormarsch Gussejnovs auf Baku nicht aufhalten. Bereits zwei Tage nach seiner Wahl zum Präsidenten näherte sich Gussejnov Baku noch weitere 30 km.

Da teilte der neue Parlamentspräsident Alijew bei einer im Fernsehen live übertragenen Pressekonferenz mit, dass sich der rebellierende Gussejnov mit dem Rücktritt des Parlamentspräsidenten Isa Kamberow und des Premierministers Penah Gussejnov, die sich dem Begehren des Freischärlers Gussejnov beugten<sup>67</sup>, nicht begnügen, sondern auch den Rücktritt des Staatspräsidenten Eltschibej verlangen würde.<sup>68</sup> Einige versuchten, Gussejnov von seiner Putschabsicht abzubringen. Der Erfolgreichste war ausgerechnet İtibar Memetov, Vorsitzender der Partei der nationalen Unabhängigkeit Aserbaidschans, der der wichtigste Kritiker von Eltschibejs Regierung war.<sup>69</sup> Wenn man der folgenden Information Glauben schenken kann, hegte İtibar Memetov gegenüber Eltschibej sogar eine persönliche Feindschaft.<sup>70</sup> Es gelang ihm, Gussejnov zu überreden, eine Woche lang, also ab 09. Juni 1993, außerhalb der Hauptstadt Baku abzuwarten.<sup>71</sup> Das war jedoch kein Erfolg, sondern ein nahezu perfekt geplantes Zugeständnis an den rebellierenden Gussejnov zu Eltschibejs Ungunsten, weil Gussejnov dabei zugesagt wurde, eine Kommission aus dem Parlament würde einen Bericht darüber abfassen, ob sich Eltschibej für das bereits erwähnte Gefecht in Gandscha verantworten muss. İtibar Memetov gab bekannt, dass Eltschibej zurücktreten würde, wenn die Kommission ihn in dieser

---

<sup>63</sup> Hacıev, Hacı, Nr. 8, S. 48.

<sup>64</sup> ibd., S. 49.

<sup>65</sup> Aslan, Yasin, *Azerbaycan'ı Bekleyen Tehlikeler, Bağımsızlığa Çelme Girişimleri*, in: *Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi*, Ankara 285 – 1993, S. 57.

<sup>66</sup> Wie es dazu kam, und die darauf folgenden Einzelheiten in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, S. 111 – 116.

<sup>67</sup> Adam, Werner, Nr. 41.

<sup>68</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 36. *Die Welt*, 14.06.1993, siehe Nr. 42.

<sup>69</sup> Auch, Eva-Maria, „Aserbaidshan: Demokratie als Utopie?“, *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien*, Köln 33-1994, S. 23.

<sup>70</sup> *Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi*, Ankara 291 – 1993, S. 4.

<sup>71</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 36.

Angelegenheit für schuldig erklären würde.<sup>72</sup> Dabei war von Anfang an klar, dass es Gussejnov nicht um Gerechtigkeit, sondern nur um Eltschibejs Sturz ging. Am 17. Juni 1993, einen Tag nach Ablauf der einwöchigen Frist, teilte die Kommandantur des Obersten Militärs dem amtierenden Staatspräsidenten Eltschibej mit, dass sie den Einmarsch von Gussejnov in Baku nicht verhindern könne.<sup>73</sup> Eltschibej verließ in der folgenden Nacht die Hauptstadt.<sup>74</sup> Nach eigenen Aussagen wollte er damit einen drohenden Bürgerkrieg, unter dem das ganze Volk leiden würde, vermeiden.<sup>75</sup> Diese Argumentation passte zu seinem Charakter. Er zog sich anschließend an seinen Geburtsort Keleki zurück.

### 1.3. Ereignisse nach dem Sturz

Nun übernahm jedoch nicht etwa Gussejnov die Macht, sondern als Vertreter Eltschibejs der Parlamentspräsident Alijew.<sup>76</sup> 16 Monate nach dem Sturz bezeichnete Eltschibej seinen Aufenthaltsort Keleki im Rahmen eines Interviews als „Verbannungsort“. Auf die Frage, „Sehnen Sie sich nicht nach irgendetwas außerhalb von Keleki?“, antwortete er: “[...] Ich darf das Dorf Keleki nicht verlassen. Wenn ich das täte, könnte etwas passieren. Ich wünsche mir selbstverständlich, dass ich nicht im Dorf, sondern in Baku leben könnte. Wenn es möglich wäre, würde ich gern in die Türkei einreisen, dort Gespräche führen, mich mit den Menschen unterhalten. [...]“<sup>77</sup> Auffallend ist dabei, dass seine Sicherheit nicht vom aserbaidischen Staat gewährleistet wurde. Eltschibej äußerte sich dazu folgendermaßen: **„[...]Es gibt bewaffnete Leute in Keleki. Das sind meine Verwandten, Freunde und Anhänger der Volksfront. Sie sorgen für meine Sicherheit. [...] Meine eigene Sicherheit überlasse ich nicht dem Staat. Wenn ich das tun würde, würde man mich töten. Der Vorsitzende des Sondergeheimdienstes und der stellvertretende Präsident des Parlaments wurden zum Opfer solcher Anschläge.“**<sup>78</sup> Eltschibej ließ die Präsidentschaftswahlen am 3. Oktober 1993, bei denen sein politischer Gegner Alijew mit großer Wahrscheinlichkeit gewinnen

---

<sup>72</sup> ibd.

<sup>73</sup> Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 36.

<sup>74</sup> Auch, Eva-Maria, Nr. 69, S. 24.

<sup>75</sup> Yılmaz, Hasan, Keleki'ye Nasıl Gidilir? Elçibey ile Röportaj, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 - 1994, S. 17.

Die erwähnten Quellen bestätigen diese Aussage Eltschibejs: Demirer, M. Arif, Nr. 54, S. 42. Goltz, Thomas, Nr. 35, S. 31.

<sup>76</sup> Für die genaueren Zusammenhänge siehe in: İyikan, Necati, Nr. 3, S. 109 – 153.

<sup>77</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 17.

<sup>78</sup> ibd.



würde, durch die Volksfront boykottieren.<sup>79</sup> Eva-Maria Auch vertritt zwar die Ansicht, dass die Volksfront den Wahlboykott erklärt hatte, doch der Verfasser dieses Aufsatzes teilt den Standpunkt nicht, denn es ist ausgeschlossen, dass die Volksfront ohne Eltschibejs Zustimmung diese Entscheidung getroffen hätte. Eltschibej sagte, dass die politische Tendenz der Regierung der Putschisten am 03. September 1993 klar wurde, weil Alijew an diesem Tag die Vollmacht für Gespräche über die Mitgliedschaft in der GUS bekam.<sup>80</sup>

Der entmachtete Eltschibej hatte die Hoffnung bzw. Absicht, künftig wieder seine politischen Aktivitäten aufzunehmen und sprach auch das im Rahmen des Interviews an: „[...] Ich musste für eine gewisse Zeit Baku einfach verlassen, damit das Land seine Einheit wegen des drohenden Bürgerkrieges nicht verliert. [...] Die Zeit wird vergehen. Die Demokratie wird sich in kurzer Zeit in Aserbaidschan verankern. Es werden Wahlen stattfinden. Dadurch werden wir an die Macht kommen.“<sup>81</sup> Er bezeichnete sich selbst nach dem Putsch noch als Staatspräsident<sup>82</sup>, obwohl längst Alijew dieses Amt innehatte. Jedoch fand dieses Selbstverständnis Unterstützung bei seinen Anhängern: **„Eltschibej ist der legitime Staatspräsident und hält sich in Keleki auf“**<sup>83</sup> und die von ihm übersandten Gratulationswünsche wurden auch als die „Gratulation des legalen Staatspräsidenten Aserbaidschans“ angekündigt.<sup>84</sup> Tatsächlich machte jedoch die Abwesenheit Eltschibejs die Festigung der Macht Alijews in Aserbaidschan wesentlich leichter. Dieser war nun selbst in der Türkei akzeptiert. Asım Mollazade war der Meinung, dass der Druck auf Eltschibej nach dem Sturz sogar noch zugenommen hätte. Alijew wäre entschlossen gewesen, sein angebliches Versprechen gegenüber Russland, Eltschibej zu töten und die Opposition in Angst zu versetzen, zu halten.<sup>85</sup> Die bereits erwähnte Ermordung des stellvertretenden Palamentspräsidenten Afiyettin Celilov, der während Eltschibejs Amtszeit Sondervertreter von Nachitschewan war<sup>86</sup>, macht deutlich, wie lebensbedrohlich die Lage für Eltschibej war.

---

<sup>79</sup> Auch, Eva-Maria, Die politische Entwicklung in Aserbaidschan, in: Meissner, Boris/Eisfeld Alfred, Die GUS – Staaten in Europa und Asien, Baden-Baden 1995, S. 173.

<sup>80</sup> Elçibey, Ebülfez, Nr. 22, S. 17.

<sup>81</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S.16, 17, 18.

<sup>82</sup> Elçibey, Ebülfez, Nr. 22, S. 6 – 18. Eltschibej gab sich in seinem im Jahr 1994 erschienen Artikel immer noch als Staatspräsident aus.

<sup>83</sup> Karaca, Ahmet, Azerbaycan'ın Çıkmazlardan Kurtarılması Üzerine Görüşler, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 296 – 1994, S. 4.

<sup>84</sup> Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 296 - 1994, S. 40.

<sup>85</sup> Mollazade, Asım, Azerbaycan Patlamaya Hazır Bir Bomba Haline Getirilmiştir, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 – 1994, S. 55.

<sup>86</sup> Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 - 1994, S. 56.

Aus alledem kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass Eltschibej den Kontakt zu den einfachen Bürgern im Dorf nie abgebrochen hatte, so dass er es auch als gestürzter Staatspräsident wagen konnte - nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen - zu seinen Dorfbewohnern zurückzukehren und mit ihnen wieder zusammenzuleben. Dabei hielt seine Beliebtheit in Aserbadischan nicht lange an<sup>87</sup>, wohingegen er in der Türkei sowohl von den Intellektuellen wie von der Presse und auch von den Menschen auf der Straße auch nach seinem Sturz bis heute sehr geschätzt wird. Er war der einzige Staatsmann in den türkischen Republiken nach der Wende in der UdSSR, der seine politischen Ziele, die in der Türkei gut ankamen, auf seine Art und Weise präzise und unmissverständlich mitteilte. Dies sollte aber nicht zu dem Missverständnis führen, er habe etwa eine populistische Politik betrieben, wie es in der politischen Praxis ja recht häufig der Fall ist. Besonders bezeichnend für Eltschibej war seine Bescheidenheit; er pflegte einen informellen Kontakt zu den einfachsten Bürgern. Die Staatspräsidenten der neuen türkischen Republiken nach der Wende in der UdSSR hingegen galten im kommunistischen Regime als zuverlässige, dem Regime treu ergebene Kommunisten, machten so eine sehr gute Karriere und blieben auch gerade deswegen vom Volk entfernt. Eltschibej aber war ein Mann aus dem Volk. So wurde er auch von der Bevölkerung freundlich empfangen, als er auf seiner ersten offiziellen Türkei-Reise im November 1992 mit dem türkischen Staatspräsidenten Özal die Städte Kayseri, İzmir, Bursa und Istanbul besuchte. Bescheiden meinte er: **„Das mir gezeigte liebevolle Interesse in der Türkei gilt im Grunde genommen dem Volk in Aserbaidtschan.“**<sup>88</sup>

Seine Beliebtheit war bekannt, jedoch wurde nie über deren Bedeutung für die Politik Eltschibejs reflektiert. Man muss in diesem Zusammenhang zwei wichtige Gesichtspunkte in der Politik beachten:

1. Die Beliebtheit eines Staatsmannes bei Volk, Intellektuellen und Presse bedeutet nicht, dass die von ihm betriebene Politik, weder im innen- noch im außenpolitischen Bereich, garantierte Erfolgchancen hat.

2. Die Beliebtheit eines Staatsmannes führt nicht unwillkürlich dazu, dass seine Politik kritiklos angenommen und unterstützt wird.

Unkontrollierte Emotionalität hat in politischen Theorien keinen Platz sowie in der Praxis keine Zukunftsperspektive. In der realen Politik ist das Ergebnis der Maßstab, der den Erfolg der praktizierten Politik

---

<sup>87</sup> Siehe das Ergebnis des Referendums am 29. August 1993 im Unterkapitel.1., S. 4.

<sup>88</sup> Önal, Selçuk, Azerbaycan Cumhurbaşkanı Abülfez Ali Elçibey Türkiye'yi Ziyaret Etti, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 288 – 1992, S. 50, 51.

bewertet. Legt man diese These zu Grunde, ist die von Eltschibej geführte Politik insoweit erfolgreich gewesen, als er bei der Wahl am 07. Juni 1992 mit 59,4% der abgegebenen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Dieses Ergebnis ist sicherlich auf seine Kernthemen wie der Kampf gegen Unterdrückung der aserbaidischen Bevölkerung, die Assimilationspolitik oder die Identitätsprobleme in der UdSSR-Zeit zurückzuführen. Seine Russlandpolitik wurde auch von den vorgenannten Erfolg versprechenden Themen beeinflusst, so dass diese letztendlich am Ende seiner einjährigen Amtszeit zum Mißerfolg geführt haben. So kam es, dass Eltschibej sich nach dem Sturz als Opfer des eigenen Erfolges im Bereich der Außenpolitik sah.<sup>89</sup> Der Verfasser dieses Aufsatzes teilt diese subjektive Schlussfolgerung nicht, sondern hält es für ein wichtiges Zeichen - nach allem, was seine Außenpolitik ausgelöst hatte - für eine realitätsfremde Politik.

## 2. Reaktion von Ankara

Das nächste Faktum ist ein bedeutender Hinweis auf die türkische Politik nach dem Zusammenbruch in der UdSSR. Dessen Zusammenhang mit der Regierungszeit Eltschibejs ist entscheidend. Atatürk sagte laut dem türkischen Wissenschaftler Dursun Yıldırım 1933 voraus, dass die UdSSR-Zeit zu Ende gehen würde und legte daraufhin testamentarisch fest, dass sich die Türkei darauf vorbereiten solle.<sup>90</sup> Yıldırım machte in seinem Artikel keine Aussage, wie diese Vorbereitung erfolgen sollte. Zwei Punkte sind daher zu klären:

- Was ist unter „darauf vorbereiten“ genau zu verstehen? Sollte es bedeuten, dass der türkische Staat ein wirtschaftlich, kulturell und weltanschaulich fundiertes Konzept hätte entwickeln müssen, so dass man dann gleich nach dem Ende der UdSSR hätte beginnen können, es in die Tat umzusetzen? Ob ein solches Konzept auf ein entsprechendes Echo bei Menschen mit türkischer Abstammung im Kaukasus und in Zentralasien gestoßen wäre, ist fraglich.

- Hätte sich die Türkei selbst mit einem entsprechenden Konzept gegen einflußreiche Länder wie Russland und den Iran durchsetzen können?

Die Politik der Türkei hat Atatürks Erbe zwar niemals abgelehnt oder verleugnet, aber sie hat es doch auch nicht wirklich angenommen. Der Begriff „Türke“ wurde auf die türkische Staatsgrenze im Rahmen des

---

<sup>89</sup> Elçibey, Ebülfez, Nr. 22, S. 13.

<sup>90</sup> Yıldırım, Dursun, Türkiye ve Türk Cumhuriyetleri İlişkileri, Tespitler, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 333 – 2000, S. 18.

Projektes „Republik Türkei“ beschränkt. Das war die offizielle Grundlinie des türkischen Staates<sup>91</sup>, die auch in den Schulen als unabänderliche Gegebenheit vermittelt wurde, so dass die Generationen in der Türkei lange Zeit die menschlichen, kulturellen und politischen Bindungen zu den Turkvölkern im Kaukasus und in Zentralasien nicht wahrnehmen konnten.<sup>92</sup> Die Gründe dafür waren, dass sich die neue türkische Republik, die komplexe politische und wirtschaftliche Probleme nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches zu bewältigen hatte, nur auf die inneren Angelegenheiten konzentrieren wollte und musste. Auch die Einführung des Laizismus in einem Land, dessen Bevölkerung überwiegend muslimisch war, nahm ungeteilte Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Konzentration auf die Innenpolitik war also unbedingt nötig. Daraus ergab sich zwar keineswegs eine Entfremdung, aber tatsächlich kannten viele in der Türkei die außerhalb der Türkei lebenden Türken nicht. Hinzu kam, dass sich die türkischen Intellektuellen in der Regel mit diesem Aspekt nicht befasst haben.<sup>93</sup> Das alles hat dazu geführt, dass die Türkei naturgemäß keinerlei entsprechende Vorbereitung getroffen hatte. Sie wurde von den dynamischen und raschen Entwicklungen nach dem Ende der UdSSR-Zeit unvorbereitet getroffen.<sup>94</sup> Das lässt sich anhand von Fakten gerade im Fall Eltschibej nachweisen: Vorerst unterstützte Ankara Eltschibej noch als legal gewählten Staatspräsidenten, also nach dem im Juni 1993 gegen ihn gerichteten Putsch. Hikmet Çetin, der Außenminister, übersandte einen Brief an die UNO und KSZE, in dem er den Putsch gegen Eltschibej als „verfassungsfeindlichen Putschversuch“ deklarierte und betonte, die rechtmäßigen Behörden unterstützen zu wollen.<sup>95</sup> Ankara erklärte weiter: **„Die Türkei erkennt die demokratisch gewählte Regierung nach wie vor an, und billigt die durch Gewalt an die Macht gekommene Regierung nicht. [...]“**<sup>96</sup> Diese Reaktion erfolgte jedoch erst zwei Tage nach dem Sturz, also nachdem Eltschibej die Hauptstadt Baku bereits verlassen hatte und in seinen Geburtsort Keleki zurückgekehrt war. Der Zeitpunkt dieser Erklärung beschäftigt

<sup>91</sup> Behar, Büşra Ersanlı, Mutlak Türdeşlik ve Siyasal, Kültürel Çıkmazları, Türk Cumhuriyetleri ve Türkiye, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15, S. 932.

<sup>92</sup> Doğan, D. Mehmet, „Türk Dünyası“ nın Yakın Dönemde Ortaya Çıkışı ve Geleceği, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15, S. 925.

<sup>93</sup> Behar, Büşra Ersanlı, Nr. 91, S. 934.

<sup>94</sup> Davutoğlu, Ahmet, Orta Asya’daki Dönüşüm, Asya-İçi Dengeler ve Türkiye, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15, S. 918.

<sup>95</sup> TRT TV, 24. Juni 1993, und Christian Science Monitor, 30. Juli 1993, in: Brown, Bess/Fuller, Elisabeth, Die Türkei und die muslimischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin Nr. 84 – 1994, S. 38.

<sup>96</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 45.

Çavuşoğlu. Ihm fiel auf, dass diese offizielle Erklärung Ankaras erst abgegeben worden war, nachdem die USA erklärt hatten, dass sie diesen Putsch verurteilten und den offiziellen Staatspräsidenten Eltschibej noch unterstützten.<sup>97</sup> Die USA erkannten Eltschibej deshalb noch als offiziellen Staatpräsidenten an, weil er nach dem Putsch nicht ins Ausland gegangen bzw. zurückgetreten war.<sup>98</sup>

Nach dem Beschluss der aserbajdschanischen Nationalversammlung, die Macht von Eltschibej auf Alijew zu übertragen, machte Ankara wiederum zwei Tage später eine politische Kehrtwendung und akzeptierte den Machtwechsel. Çetin begründete diese neue offizielle Position damit, dass jener Beschluss der aserbajdschanischen Nationalversammlung mit der aserbajdschanischen Verfassung übereinstimmen würde. Er brachte seine Zuversicht im Hinblick auf die Demokratisierung Aserbajdschans zum Ausdruck und meinte, dass der demokratische Prozess weiter fortgesetzt werden sollte.<sup>99</sup> Tatsächlich bezeichnete der bekannte türkische Intellektuelle Mümtaz Soysal den Sturz Eltschibejs als Enttäuschung, nicht aber als eine Niederlage.<sup>100</sup> Ankara jedenfalls hatte auf diese Weise Eltschibejs Amtsenthebung bestätigt.

## 2.1. Kritik gegen die türkische Politik

Die offizielle Mitteilung des türkischen Außenministeriums, Aserbajdschan als ein unabhängiges Land sollte seine eigenen Probleme selber lösen, wurde vor allem von den Anhängern Eltschibejs als „billige Ausrede“ bezeichnet.<sup>101</sup> Çavuşoğlu stellte die wichtige Frage: „[...] Hätte es überhaupt einen kommunistischen Putschversuch in Aserbajdschan gegeben, wenn sich die Türkei rechtzeitig um Aserbajdschan gekümmert hätte?“<sup>102</sup> Daraus ergeben sich auch Vorwürfe gegen die Türkei. „Die Türkei ist damit eine, wenn auch indirekt, der Hauptverantwortlichen für die Besetzung Aserbajdschans durch Armenien. Die Türkei trägt die mittelbare Verantwortung dafür, dass Aserbajdschan durch Armenien in Schwierigkeiten geraten war. Sie hat die Grenze zu Armenien auf Grund

---

<sup>97</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 45. Siehe Interview mit Prof. Dr. Beycan İbrahimoglu, in: *Iyikan, Necati*, Nr. 3, Frage / Antwort 39, S. 327, 328.

<sup>98</sup> Ogan, Sinan, Nr. 6, S. 38.

<sup>99</sup> *İtar Tass*, 25. Juni 1993, in: Brown, Bess/Fuller, Elisabeth, Nr. 95, S. 38.

<sup>100</sup> Zitiert in: *Le Figaro*, 1. Juli 1993, in: Brown, Bess/Fuller, Elisabeth, Nr. 95, S. 38.

<sup>101</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 45.

<sup>102</sup> *ibid.* Der erfahrene Journalist Cengiz Candar schrieb, dass die Türkei bei dem häßlichen Spiel (gemeint ist der Putsch, N.I.) gegen Eltschibej eine gewisse Rolle gespielt habe. Candar, Cengiz, *Encyclopodia Politica Azerbaycana, Sabah*, in: *Azerbaycan Türk Kültür Dergisi*, Ankara 299 – 1994, S. 13.

des Drucks vom Westen geöffnet und dafür gesorgt, dass jede Art der Hilfe passierte. Armenien wurde dadurch aggressiver. [...] Einige Parteien in Aserbaidschan haben sogar die Demonstration gegen die Türkei vor der türkischen Botschaft veranstaltet, weil Ankara Armenien dadurch geholfen hat.”<sup>103</sup> Doch solche Behauptungen bleiben mehr als fraglich und benötigen handfester Beweise. Der Umstand, dass Eltschibej jenes Versprechen - auch wenn hier wiederholt, weil dieser Punkt von großer Bedeutung ist -, den Krieg mit Armenien um Berg-Karabagh innerhalb von drei Monaten zu beenden<sup>104</sup>, nicht halten konnte, löste in der aserbaidshanischen Bevölkerung Resignation aus. Darum wurde die Behauptung, Eltschibejs demokratisches und bescheidenes Verhalten werde in dem die typischen Eigenschaften eines nicht entwickelten Landes besitzenden Aserbaidschan als eine Schwäche aufgefasst<sup>105</sup>, sicherlich nicht zu Recht aufgestellt, denn im Falle des militärischen Erfolgs wäre eine so genannte Schwäche nicht ins Gewicht gefallen. Die Hauptgründe der sich verschlechternden Lage in Aserbaidschan sind weder in Eltschibejs Auftreten noch in der türkischen Politik zu suchen. Sie liegen in erster Linie in der Verfolgung der russischen und iranischen Interessen durch diese Länder, die wiederum durch Eltschibejs Außenpolitik beschleunigt und intensiviert wurde.

Die weiteren, teilweise emotional aufgeladenen Kritiken sind nichts weiter als Zeichen der Enttäuschung über die Türkei derjenigen, die zwar eigentlich keine Türkeikritiker, aber Sympathisanten Eltschibejs waren: Ankara hätte Aserbaidschan quasi auf dem Silbertablett Russland präsentiert, obwohl es sich gerade in seiner schwächsten Zeit befand, und sich dabei nicht einmal geniert.<sup>106</sup> Die Türkei hätte auf Eltschibej verzichtet, anstatt ihn wie die USA zu unterstützen.<sup>107</sup> Die USA hätten eine mutigere Politik als die Türkei geführt. Sie hätten ihre zweifellose Unterstützung unterstrichen, indem sie den amerikanischen Botschafter in Baku ins Dorf Keleki schickten, wo er Eltschibej den Vertrauensbrief überreichte.<sup>108</sup>

---

<sup>103</sup> Gömeç, Sadettin, Nr. 10, S. 38.

<sup>104</sup> Siehe Unterkapitel 1. „Die Beteiligung der regionalen Mächte an Eltschibejs Sturz.“

<sup>105</sup> Ogan, Sinan, Nr. 6, S. 38.

<sup>106</sup> Yeni Forum, Ayın Notları. Azerbaycan Olayları ve Türkiye, Yeni Forum Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993, S. 6.

<sup>107</sup> Yalçın, Aydın, Türkiye Ne Yapmalı?, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993, S. 4.

<sup>108</sup> Yeni Forum, Nr. 70, S. 4.

## 2.2. Eltschibejs Auffassung

Eltschibej selbst verzichtete auf derartige Beschuldigungen des türkischen Staates. Die Türkei, die Eltschibej beim Putsch nicht die geringste Unterstützung leistete, wollte die Verbindung mit ihm doch nicht völlig abbrechen. Wahrscheinlich konnte Ankara auf Eltschibej noch nicht ganz verzichten und versuchte, mit ihm in Kontakt zu bleiben, indem sie ihm ein Telefon zur Verfügung stellte. Für einen sich gezwungenermaßen in einem abgelegenen und mit schlechter Infrastruktur ausgestatteten Dorf aufhaltenden Politiker war das eine wichtige, die Kommunikation überhaupt erst ermöglichende technische Hilfe. Eltschibej betonte diese Hilfestellung in einem Interview: **„Ich bekam ein Telefon vom türkischen Staat. Ich bin sehr dankbar dafür. Durch dieses Telefon kann ich mich durch meine Freunde in Deutschland, den USA und der Türkei auf dem Laufenden halten.“**<sup>109</sup> Zugleich stellte er jedoch fest: **„Ich spüre in letzter Zeit eine gewisse Kälte von den die Türkei Regierenden. Die Wärme ließ nach.“** Eltschibej beantwortete die darauf folgende Frage **„Halten Sie diese Reaktion für normal?“** mit **„Nein, sie sollten ab und zu anrufen. [...] Man achtet uns <sup>110</sup> nicht mehr. [...]“**<sup>111</sup>

Eltschibej zeigte der Türkei gegenüber keine kritiklose Dankbarkeit. Er verzichtete nicht auf Vorhaltungen Demirel gegenüber; analysiert man das ganze Interview, bemerkt man eine subtile Abrechnung mit der türkischen Politik und den Politikern in Ankara, die sich jedoch zumeist auf weiter zurückliegende Ereignisse stützte. So kam er auf den Vorfall in der aserbajdschanische Provinz Kelbecer, deren Bewohner vor dem armenischen Angriff geflohen sind, zu sprechen: **„[...] Als die Ereignisse<sup>112</sup> in Kelbecer geschahen, bat ich die türkische Botschaft in Baku um Hilfe. Wir brauchten Hubschrauber, um die eingeschlossenen Menschen zu retten. Die türkische Botschaft sagte, dass sie Geld zur Verfügung stellen kann, womit wir Hubschrauber von Russland kaufen sollten. Verkauft mir überhaupt Russland Hubschrauber? Russland ist gerade das Land, das dieses Ereignis zu verantworten hatte.“**<sup>113</sup> Das war vermutlich

---

<sup>109</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 16.

<sup>110</sup> Die Pluralformen „wir, uns“ sind im Türkischen ein Ausdruck der Bescheidenheit für „ich“, und nicht mit dem Pluralis Majestatis zu verwechseln.

<sup>111</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 18.

<sup>112</sup> Kelbecer wurde am 3. April 1993 von Armenien vollständig besetzt. Die Türkei rief Armenien dazu auf, die Invasion zu beenden, wobei sie gleichzeitig die Beziehungen schrittweise reduzierte. Ermeni sorunu, <http://www.ermenisorunu.gen.tr/deutsch/artikeln/artikeln-03.html> (2004-10-10)

<sup>113</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 19.

das erste Mal, dass Eltschibej der Türkei eindeutige Vorwürfe machte. Die Türkei wurde in diesem Zusammenhang weiter scharf kritisiert: „[...] Die Türkei behauptet, dass sie Aserbaidschan alle mögliche Hilfe angeboten hätte. Der Chef des großen Generalstabs, Doğan Güreş, versprach seinem aserbaidischen Amtskollegen Nurettin Sadıkov seine Hilfe mit folgenden Worten: „Egal, was sie von uns verlangen, wir werden alles geben.“ Dennoch waren die türkische Regierung und der Generalstab unfähig, fünf Hubschrauber für den Transport der flüchtenden Türken nach Kelbecer zu schicken. Die Türkei hatte ihn und das aserbaidische Volk ruhmlos im Stich gelassen.“<sup>114</sup>

Eltschibej war schwer enttäuscht, zumal er selbst stets die türkischen Interessen vertreten hatte. **„Das fiel mir schwer. Ich stellte fest, dass wir eine Nation sind, die von keinem Land unterstützt wird, d.h. wir sind allein. Wenn wir einen Feind gehabt hätten, hätten wir einen Kampf geführt, wir hatten aber drei Feinde, Russland, Armenien und den Iran. Eine Nation kann sich keinen Kampf gegen drei leisten. [...]“**<sup>115</sup> Dennoch bleibt unklar, ob er sich überhaupt einmal – zumindest nach diesem Ereignis in Kelbecer – Gedanken darüber machte, ob seine türkeifreundliche Politik noch Sinn hatte. Sogleich machte er eine versöhnliche Bemerkung: **„[...] Wir wollten Weizen aus Russland importieren. Der entsprechende Weg war versperrt. Zu jener Zeit hat die Türkei Weizen geschickt. Ohne diese Hilfe von der Türkei wäre Aserbaidschan zusammengebrochen. [...] Die in der Vergangenheit helfende Türkei würde heute wieder auf diese Weise helfen.“**<sup>116</sup> Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Hinweis einen taktischen Ausgleich zu der von ihm nicht gewohnten Türkeikritik schaffen und implizit die Absicht zum Ausdruck bringen sollte, den Kontakt zu Ankara trotz seiner Enttäuschung weiterhin aufrechtzuerhalten. Nach Çavuşoğlu war es ein Fehler, dass sich Eltschibej ganz und gar auf die Türkei verlassen hatte. Nach Eltschibej hingegen wäre es aber ein Fehler gewesen, einem anderen Land als der Türkei Vertrauen zu schenken.<sup>117</sup>

Abschließend sind drei wichtige Elemente der türkischen Außenpolitik mit Aserbaidschan während der Amtszeit Eltschibejs zu erklären:

---

<sup>114</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 45.

<sup>115</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 19.

<sup>116</sup> Yılmaz, Hasan, Nr. 75, S. 19.

<sup>117</sup> Çavuşoğlu, Yağmur, Nr. 10, S. 45.



## Der Politische Sturz Eltschibejs Im Jahr 1993 Und Seine Hintergründe

1. Die Türkei hatte keine eigene politische Linie und war somit noch mehr auf die von den USA geführte Außenpolitik im Kaukasus und in Aserbaidschan angewiesen, so dass ihr nichts anderes übrig blieb, als deren Politik zu übernehmen.

2. Ankara hatte kaum Einfluss auf die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ereignisse in Aserbaidschan.

3. Zudem mangelte es an einem durchdachten Konzept für die Politik mit den Regionalmächten Russland und Iran, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, dass die Türkei von der Wende in der UdSSR überrascht wurde und die politische Orientierungslosigkeit unmittelbar zur Folge hatte.

Eltschibejs Aufenthalt in seinem Geburtsort Keleki dauerte etwa vier Jahre lang. Dann kehrte er am 31. Oktober 1997 in die Hauptstadt Baku zurück. Dort setzte er seine politischen Aktivitäten als Vorsitzender der 1989 als eine Bewegung des Volkes in Aserbaidschan ins Leben gerufenen "Volksfront" fort. Diese wurde dann 1995 zu einer Partei umgewandelt. Er widmete weiterhin sein Leben seinen nationalistischen Idealen.

Man kann sich sicherlich mit seinen politischen Vorstellungen und seiner politischen Vorgehensweise auseinandersetzen. Eine seiner besonderen Eigenschaften war jedoch unumstritten, nämlich, dass er eine beispielhafte Persönlichkeit besaß und seine politischen Ziele nicht aus taktischen Gründen, sondern aus Überzeugung verfolgte.

Im August 2000 starb er im Alter von 62 Jahren in der Türkei und wurde in Aserbaidschan beigesetzt.

### **3. Zusammenfassung**

Mit der Staatspräsidentenwahl am 7. Juni 1992, bei der Eltschibej 59,4% der abgegebenen Stimmen bekam, begann seine Amtszeit. Sie dauerte von 1992 bis 1993 relativ kurz, dennoch gab es genug Grundlagen für Untersuchungen in diesem Zeitraum. Seine Politik mit den Ländern wie Russland, Iran und der Türkei war außergewöhnlich, denn er äußerte sich zu wichtigen Themen ohne diplomatische Vorsicht bzw. Rücksicht auf die diese Länder. Er scheute sich nicht in der Öffentlichkeit beispielsweise zu sagen, dass er sich die Einigung Nordaserbaidschans mit Südaserbaidschan im Iran vorstellen könnte. Dass er als amtierender Staatspräsident diese Politik zur Hauptlinie seiner Staatspolitik machte, war ein starkes Zeichen für seine politische Richtung bzw. Tendenz. Die gleiche Tendenz war bei seiner Russlandpolitik zu verzeichnen. Sein Umgang mit der Autonomen Republik Tatarien (Tataren gehören zum Stamm der Türken) in der

Russischen Föderation war nur ein Beispiel dafür. Dass er ebenfalls als amtierender Staatspräsident den Willen der Tataren zur Unabhängigkeit von Russland unmissverständlich unterstützte, wurde von den Russen als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Russlands verurteilt. Eltschibej verfolgte mit der Türkei eine im Bereich der internationalen Beziehungen beispiellose Politik. Sie war äußerst türkeifreundlich und beunruhigte die anderen Länder, in erster Linie Russland und Iran. Im Westen wurde seine Regierungszeit aus diesem Grund als die Zeit bezeichnet, in der aus Aserbaidschan eine Türkei wurde.

Eltschibej hat seine Politik nicht nur mit dem Putsch teuer bezahlt, der Verlauf des Karabagh-Kriegs zu Ungunsten Aserbaidschans, den er vor den Wahlen im Juni 1992 in drei Monaten zu beenden versprach, tat das Übrige dazu. Seine immense Popularität litt unter dem Misserfolg bei diesem heiklen Thema sehr und hatte zur Folge, dass das Volk sich von ihm abwendete. Nach dem Sturz antworteten bei dem Referendum am 29. August 1993 97,5% auf die Frage „Verlassen Sie sich noch auf den Staatspräsidenten Eltschibej?“ mit „Nein“. Dieses Ergebnis ermöglichte Neuwahlen.

Bezeichnend war die Rolle bzw. die Reaktion der Türkei im Zusammenhang mit diesem Putsch. Unmittelbar nach dem Putsch im Juni 1993 unterstützte Ankara Eltschibej immer noch als den legal gewählten Staatspräsidenten. Die von der Türkei an die UNO und KSZE abgegebene Deklaration verurteilte den Putsch als **„verfassungsfeindlich“**. Ankara bezog eindeutig Stellung: **„Die Türkei erkennt die demokratisch gewählte Regierung nach wie vor an, und billigt die durch Gewalt an die Macht gekommene Regierung nicht. [...]“** Der Zeitpunkt wurde in Frage gestellt, denn diese offizielle Erklärung Ankaras war erst nach der offiziellen Mitteilung der USA, dass sie den Putsch verurteilten und den offiziellen Staatspräsidenten Eltschibej noch unterstützten, abgegeben worden. Nachdem die aserbaidchanische Nationalversammlung die Macht von Eltschibej auf Gaidar Alijew übertragen hatte, machte die Türkei eine politische Kehrtwendung und erkannte den Machtwechsel an, indem sie sich auf jenen Beschluss der aserbaidchanischen Nationalversammlung bezog, wonach dieser mit der Verfassung Aserbaidschans übereinstimme. Die Türkei hat also den Staatspräsidenten, der für seine türkeifreundliche Politik bekannt war, nicht mehr unterstützt. Diese Politik wurde vor allem von denjenigen, die in der Regel kaum eine kritische Haltung gegenüber der türkischen Politik zeigten, aber zu den Sympathisanten Eltschibejs zählten, scharf kritisiert. Eltschibej war zwar aufgrund der nicht vorhandenen Unterstützung von der türkischen Seite schwer

enttäuscht, brachte aber seine Kritik gegenüber der Türkei nie laut zum Ausdruck und blieb der Türkei und seinen politischen Zielen bis zu seinem Tode treu. Er starb im Jahr 2000 in der Türkei und wurde in Aserbaidshan beigesetzt.

## **QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS**

### **Tageszeitungen und Zeitschriften**

Cumhuriyet,  
Frankfurter Allgemeine Zeitung  
Die Welt  
Hürriyet

### **Zeitschriften**

Avrasya Etüdleri, T.C. Dışişleri Bakanlığı (Euroasien-Studien, türkisches Außenministerium), TİKA - Türk İşbirliği ve Kalkınma Ajansı - (Türkische Agentur für Zusammenarbeit und Entwicklung), Ankara.  
Azerbaycan Türk Kültür Dergisi (Aserbaidshans Zeitschrift für türkische Kultur), Ankara.  
Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi (Zeitschrift Neues Forum der Politik, Wirtschaft und Kultur), Ankara.  
Yeni Türkiye (Die neue Türkei), Ankara.

### **Literatur:**

#### **Monographien und Aufsätze**

Adam, Werner Kaukasische Kettenreaktion, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.1993.

Akarşlan, Mediha, Tarihi ve Siyasi Açıdan Türk Cumhuriyetlerinin Geleceği İle İlgili Düşünceler (Ansichten über die Zukunft der türkischen Republiken unter historischen und politischen Gesichtspunkten), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15.

Arşlan, Ahmet Ali, Dargeçit. Azerbaycan'ın Demokrasi Yolundaki Çilesi (Der enge Durchgang. Leiden Aserbaidshans auf dem Weg zur Demokratie), Washington 1991.

Arşlan, Yasin, Azerbaycan'ı Bekleyen Tehlikeler, Bağımsızlığa Çelme Girişimleri. (Gefahren vor Aserbaidshan, Versuche zur Verhinderung der Unabhängigkeit), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 285 - 1993.

Arşlan, Yasin, Yeni Demokrat Rus Çarları ve Türk Gerçeği (Neue demokratische Zaren in Russland und die türkische Realität), Ankara 1994.

Aslan, Yasin, Üçüncü Roma'nın Jeopolitik Arzuları (Die geopolitischen Wünsche des dritten Roms), Avrasya Uluslararası İlişkiler ve Stratejik Araştırmalar Merkezi (Euroasien, Zentrum der Studien für internationale Beziehungen und Strategien), Ankara 1995.

Auch, Eva-Maria, Aserbaidşan: Demokratie als Utopie? Berichte des Bun-desinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 33 - 1994.

Auch, Eva-Maria, Die politische Entwicklung in Aserbeidschan, in: Boris, Meissner/Alfred, Eisfeld, Die GUS – Staaten in Europa und Asien, Baden- Baden 1995.

Bateman Graham/Geografie der Welt, Eine Enzyklopädie, Umwelt - Kultur -Egan, Victoria Wirtschaft - Politik, Augsburg 1997.

Behar, Büşra Ersanlı Mutlak Türdeşlik ve Siyasal, Kültürel Çıkmazları, Türk Cumhuriyetleri ve Türkiye (Die absolute Artgenossenschaft und die politische, kulturelle Ausweglosigkeit, die türkischen Republiken und die Türkei), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15.

Bildirici, Faruk, Maskeli Leydi (Die Lady mit der Maske), Ankara 1998.

Blank, Stephen, Kafkasya Güvenliğinde Yeni Eğilimler (Neue Tendenzen bei der Sicherheit im Kaukasus), in: Avrasya Etüdleri TİKA, Ankara 13 – 1998.

Brown, Bess, Die Türkei und die muslimischen Republiken der ehemaligen Fuller, Elisabeth Sowjetunion, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin, Nr. 84 – 1994.

Candar, Cengiz, Encyclopdia Politica Azerbaycana, Sabah, in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 – 1994.

Çavuşoğlu, Yağmur Azerbaycan – Elçibey – Türkiye (Aserbaidşan – Eltschibey – Türkei), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 292 – 1993.

Cohen, Ariel, “Yeni Büyük Oyun”: Avrasya’da Boru Hattı Siyaseti (Ein neues großes Spiel: Die Pipeline-Politik in Eurasien), in: Avrasya Etüdleri TİKA, Ankara 1 – 1996.

Croissant, P. Michael, Transkafkasya’da Petrol ve Rus Emperyalizmi (Öl und der russische Imperialismus in Transkaukasien), in: Avrasya Etüdleri TİKA, Ankara 1 – 1996.

Davutoğlu, Ahmet, Orta Asya’daki Dönüşüm, Asya-İçi Dengeler ve Türkiye (Wandel in Zentralasien. Gleichgewicht innerhalb Asiens - und die Türkei), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15.

Demirer, M. Arif, Azerbaycan. AP Kars eski Milletvekili ve Azerbaycan Eski Bakanı Sayın Cemil Ünal ile Dobra Dobra (Aserbaidşan. Ein offenes Interview mit Cemil Ünal, dem ehemaligen Abgeordneten der Partei AP aus der Stadt Kars und ehemaligen Minister Aserbaidşans), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993.

Doğan, D. Mehmet Türk Dünyasının Yakın Dönemde Ortaya Çıkışı ve Geleceği (Die sich neu manifestierende türkische Welt und ihre Zukunft), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15.

Elçibey, Ebülfez, Müstakillik: İkinci Ceht (Unabhängigkeit: Die zweite Bemühung), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 296 - 1994.

Elekdağ, Şükrü, Azerbaycan'ın Kaderi ve Petrol, Azerbaycan (Schicksal Aserbaidşans und Öl, Aserbaidşan), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 - 1994.

Elekdağ, Şükrü, Yeni Rus Sömürgeciligi ve AKKA, Milliyet Gazetesi, Dünyaya Bakış Köşesi, Aralık, 1993, in: Akarslan, Mediha, Tarihi ve Siyasi Açından Türk Cumhuriyetlerinin Geleceği İle İlgili Düşünceler, in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/15.

Goltz, Thomas, Özgür Azerbaycan'ın Tükenişi, Çeviren Mete Tuncay (Ende des unabhängigen Aserbaidşan. Übersetzung: Mete Tuncay), in: Cumhuriyet İstanbul, 13. – 17. August 1993, in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993.

Gömeç, Sadettin, Tarihte ve Günümüzde Azerbaycan (Aserbaidşan in Geschichte und Gegenwart), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 291 – 1993.

Hacıev, Hacı, İflasın Sebepleri (Gründe des Scheiterns), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993.

İyikan, Necati, Die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Aserbaidşan (1992-2003) unter besonderer Berücksichtigung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien und dessen Bedeutung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA, Hamburg 2005.

Karaca, Ahmet, Azerbaycan'ın Çıkmazlardan Kurtarılması Üzerine Görüşler (Die Ansichten zur Bewältigung der größten Probleme Aserbaidşans), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 296 - 1994.

Lerch, Wolfgang Günter, Enttäuschte Türken, bedrängte Aseris, Aserbaidşan von inneren Wirren und armenischen Anfechtungen heimgesucht, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.08.1993.

Mollazade, Asım, Azerbaycan Patlamaya Hazır Bir Bomba Haline Getirilmiştir (Aserbaidşan wurde in eine hochexplosive Lage gebracht), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 – 1994.

Narimanoğlu, Kamil Veli, Vahit Azerbaycan Ülküsünün Çağdaş Problemleri (Zeitgemäße Probleme im Ideal des vereinigten Aserbaidşan), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/16.

Ogan, Sinan, Elçibey İktidarının İktidarsızlığının Bazı İç Sebepleri (Einige interne Gründe für das Versagen der Regierung Eltschibejs), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 302 – 1994.

ohne Verfasser, Aserbaidşan droht der Bürgerkrieg“, Wird Elçibey durch Alijew ersetzt? / Amerikaner ausgeflogen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.1993.

ohne Verfasser, Elçibey'e yüzde 97 güvensizlik oyu (97 Prozent schenken Eltschibej kein Vertrauen), Cumhuriyet, 01.09.1993.

ohne Verfasser, ilitär und Kaufmann, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.07.1993.

ohne Verfasser, Staatskrise in Aserbaidşan weiter zugespitzt, Die Welt, 14.06.1993.

Önal, Selcuk, Azerbaycan Cumhurbaşkanı Abulfaz Elçibey Türkiye'yi Ziyaret Etti (Abulfaz Eltschibej, der Staatspräsident von Aserbaidşan hat die Türkei besucht), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 288 - 1992.

Pamir, A. Necdet Bakü - Ceyhan Boru Hattı, Orta Asya ve Kafkasya'da Bitmeyen Oyun (Pipeline Baku-Ceyhan, ein endloses Spiel in Zentralasien und im Kaukasus), ASAM Avrasya Stratejik Araştırmalar Merkezi Yayınları, Ankara 1999.

Sarıahmetoğlu, Nesrin, Azerbaycan Petrolünün Ermenistanda'ki Etkisi ve Yaşanan Gelişmeler (Auswirkungen der Ölförderung in Aserbaidşan auf Armenien und die Entwicklung der Ereignisse), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/16.

Taşkıran, Cemalettin, Karabag'da Son Durum (Der letzte Stand in Karabagh), in: Yeni Türkiye, Ankara 1997/16.

Yalçın, Aydın, Türkiye Ne Yapmalı? (Welche Politik muss die Türkei verfolgen?), in: Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993.

Yalçınkaya, Alaeddin, Sömürgecilik ve Panislamizm Işığında Türkistan. (1856'dan Günümüze) (Turkestan im Lichte der Kolonialisierung und des Panislamismus [von 1856 bis in die Gegenwart]), İstanbul 1997.

## Der Politische Sturz Eltschibejs Im Jahr 1993 Und Seine Hintergründe

Yeni Forum Ayın Notları. Azerbaycan'da Stalinist Darbe (Notizen des Monats. Ein stalinistischer Putsch in Aserbaidtschan), Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 291 – 1993.

Yeni Forum Ayın Notları. Azerbaycan Olayları ve Türkiye (Notizen des Monats. Die Ereignisse in Aserbaidtschan und die Türkei), Yeni Forum, Aylık Siyaset İktisat Kültür Dergisi, Ankara 293 – 1993.

Yerasimos, Stefanos, Milliyetler ve Sınırlar, Balkanlar, Kafkasya ve Orta-Doğu, Çeviren Şirin Tekeli (Nationen und Grenzen, Balkan, Kaukasus und Mittlerer Osten, Übersetzung: Şirin Tekeli), İstanbul 1995.

Yıldırım, Dursun, Türkiye ve Türk Cumhuriyetleri İlişkileri, Tespitler (Beziehungen zwischen der Türkei und den türkischen Republiken, Feststellungen), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 333 - 2000.

Yılmaz, Hasan, Keleki'ye Nasıl Gidilir? Elçibey ile Röportaj (Wie erreicht man Keleki? Interview mit Eltschibej), in: Azerbaycan Türk Kültür Dergisi, Ankara 299 - 1994.

### Internetfundstellen

Ermeni sorunu,  
<http://www.ermenisorunu.gen.tr/deutsch/artikeln/artikeln-03.html>  
(2004-10-10)

RZ-Online (News): Chronik russischer Regierungsumbildungen seit 1991,

<http://www.rhein-zeitung.de/on/99/05/12/topnews/primchro.html>  
(2004-08-11)